



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ein Besuch beim alten Chief Mhlonhlo.

Für alle Abonnenten und Beförderer des „Vergiftmeinnicht“, als Wohltäter unserer Mission, werden in der Abteikirche zu Mariannahill jeden Tag zwei, oft drei hl. Messen gelesen.

Zum hochheiligen Fronleichnamsfest.

Zungen der Türme,
Weckt in den Lüften melodische Stürme,
Daß sich verwundert erhebe das All,
Daß es vom Cherub hinab zum Gewürme
Lausche dem Schall!

Ewige Liebe,
Wie sie kein Seraph in Flammen beschrieb,
Neigt sich zum Kusse der sündigen Welt,
Daß sie vom Staub sich erhebe
Auf in ihr Zelt!

Reiser und Bäume,
Schmücket der Gassen bevölkerte Räume,
Flüstert dem Schöpfer der wogenden Saat,
Knospet, als nexten euch rieselnde Schäume
Fern vom Gestad!

Gott in der Hülle,
Er, sich verkleidend in der blendenden Fülle,
Gürtet die Schatten des Brotes sich um;
Er, der gesprochen im Sturmesgebrülle,
Prediget stumm!

Gras auf den Wegen,
Das sich so fern von den kühlen Gehegen
Ueber den Steinen zum Teppiche wob,
Atme ihm freudig-verschmachtend entgegen
Schüchternes Lob!

Männer des Krieges,
Deffnet die Reihen demant'nen Gefüges,
Daß sie der Löwe von Juda durchzieh',
Neiget die Fahne dem Fürsten des Sieges,
Der ihn verlieh!

Töchter des Landes,
Wallt vor dem Bräutigam weißen Gewandes,
Myrte und Rose gewunden ins Haar!
Bringet die Lampen des heiligen Brandes
Sorglich ihm dar!

Priester der Gnade,
Feiert in Hymnen die goldene Lade,
Darinnen das Manna, das göttliche, ruht.
Weißt mit entzündenden Wolken die Pfade,
Nähret die Gut!

Regende Fahnen,
Die an des Kreuzes Triumphe gemahnen,
Schwellende Segel an himmlischem Mast,
Führet uns glücklich die stürmischen Bahnen
Hin zu der Mast!

Ein Besuch beim alten Chief Mhlonhlo.

Von Rev. P. Bernard Fuß, O. C. R.

Mariazell. Mitte Juli vorigen Jahres verließ ich meine Station Gardenberg, um auf Geheiß meines Obern die Leitung der Missionsstation Mariazell zu übernehmen.

Bald nach meinem Eintreffen dahier kam ein Mann vom Chief Mhlonhlo mit einem Brief, worin derselbe unter anderem folgendermaßen schrieb: „Ich wundere mich, daß Ihr mich nicht besucht. Ich bitte Euch demütig und ehrfurchtsvoll, mich zu besuchen. Es gibt hier viele Schulen von verschiedenen Bekenntnissen. Ich selbst aber gehöre der römisch-katholischen Kirche an. Ich habe Kinder, welche ich im katholischen Glauben unterrichten lassen möchte. Schicket diesen Brief an den Bischof nach Durban. Mein heißester Herzenswunsch ist, daß meine Kinder in der katholischen Religion erzogen werden. Kommt, Ihr Männer Gottes, kommt, da ich dringend mit Euch zu reden wünsche. Ich wäre sehr froh, Euch hier zu sehen. Ich kenne Eure Namen nicht, aber ich denke, Ihr kennt mich; ich bin Mhlonhlo Mawiwane, der ehemalige Paramount-Chief der Bondomisa. Sendet meine besten Empfehlungen und Grüße an den Bischof in Durban.“

Euer gehorsamster Diener
Mhlonhlo Mawiwane.“

Auf diesen Brief antwortete ich dem Chief Mhlonhlo, daß ich meinen Obern von seinem Wunsch benachrichtigt und auf dessen Geheiß ihn später besuchen würde. Ich wollte es schon im Oktober tun, konnte aber dann wegen eines Fieberanfalles nicht am bestimmten Tage abreisen. Nun kam nochmals ein Brief von Mhlonhlo mit der dringenden Bitte, doch bald zu kommen. Sobald ich mich ein wenig erholt hatte, beschloß ich, die Sache nicht länger aufzuschieben.

Am Montag den 5. November machte ich mich auf den Weg in Begleitung eines schwarzen Lehramtskandidaten von hier, des Sohnes eines verstorbenen protestantischen Predigers. Derselbe war bei Mhlonhlo zu Hause, und mußte mir als Führer dienen. Ich machte die Reise mit einem kleinen zweirädrigen Wagen und einem starken zuverlässigen Pferd, da ich, durch eine eben überstandene Krankheit sehr entkräftet, weite Reise unmöglich zu Pferd hätte machen können. Früh 5 Uhr fuhr ich hier weg und erreichte aber erst 5 Uhr Katkop, ein sehr primitives Hotel an der Landstraße nach der Bahnstation Maclear. Unterwegs, während meiner Durchfahrt durch Mount Detcher, besuchte den Magistrat, Mr. Brownlee, der uns eine Woche zuvor im Auftrage der Regierung 2 Plätze von 1 Morgen für Kirche und Schule angewiesen hatte. (Siehe Vergiftmeinnicht Nr. 4 Seite 75.)



Eigentum Photograph. Meister Mariannhill.

Gronleichnams-Prozession in Mariannhill.

Rektor der hiesigen Station hätte ich bei der Anweisung der Plätze zugegen sein sollen, konnte aber unmöglich das Zimmer verlassen. Deswegen mußte ich die nächste Gelegenheit benützen, den Magistrat zu besuchen, um mich ihm vorzustellen und ihm nochmals mündlich zu danken für seine große Freundlichkeit, nachdem ich ihm im Namen unserer Gemeinde zuvor schon schriftlich gedankt hatte. Gegen Nachmittag, auf dem Wege zwischen Mount Hetcher und Katkop überraschte uns ein Gewitter mit Regen und Hagel. Ueberhaupt hatten wir jeden Tag Gewitter und starken Regen, so daß das Reisen zu dieser Jahreszeit sicherlich kein Vergnügen war.

Am andern Morgen früh 6 Uhr verließ ich Katkop und fuhr in der Richtung nach Dumbu, einer kleinen englischen Stadt. Gegen Mittag fragte ich einige Bondomisakaffern nach der Wohnung des Mr. Wilson, der mich schon vorher eingeladen hatte, bei ihm Quartier zu nehmen, falls ich Mhlonhlo besuchen wollte. Die Kaffern wiesen mich auf einen 3 Meilen entfernten Store (Verkaufsladen), der früher dem Mr. Wilson gehört hatte, jetzt aber einem anderen Engländer gehört. Ich fuhr also darauf zu und verlor dabei den Weg, da es dort keine Fahrstraße gibt. So kam ich gerade um 12 Uhr an einen sumpfigen Graben, über den mein Pferd absolut nicht hinüber wollte, da es wohl merkte, daß es darin versinken würde. Um keinen Preis wollte das Pferd von der Stelle. Mein Begleiter meinte, wir müßten jetzt einen weiten Umweg machen. Ich aber wollte dem müden Pferde den Umweg ersparen und bestand darauf, über den Graben zu kommen. Ich ließ den Burschen zuerst hinüberspringen und warf ihm dann die Zügel hinüber. Sodann rief ich meinem treuen Pferde einige kräftige Ermahnungen zu und verstärkte dieselben etwas mit der Peitsche. Da bäumte sich mein guter „Jim“ auf, — ein gewaltiger Ruck und Sprung, — und im nächsten Augenblicke landeten Pferd und Wagen wohlbehalten auf der anderen Seite des Grabens im weichen nassen Grasboden. Mein Begleiter war darüber einfach sprachlos vor Erstaunen, denn er hatte erwartet, daß der Wagen in Trümmer gehen werde.

In diesem Augenblicke kam oben vom Berge ein Engländer herabgeritten, der gerade da eine neue Straße machte. Er sah offenbar, daß ich mich verirrt hatte, und winkte mir, zu ihm zu kommen. Er wohnte in einer Kaffernhütte, die er gemietet hatte, da er eine solche Hütte immerhin besser fand, als ein Zelt. Ich fuhr deswegen bei ihm vor. Er fragte mich gleich, ob ich ein katholischer Priester sei, was ich bejahte. Nun lud er mich zum Mittagessen ein und ließ auch das Pferd gut füttern. Darauf beschrieb er mir den Weg zu Mr. Wilson, der noch 6 Meilen von da entfernt wohnte. Er sagte mir voraus, der Weg dahin sei sehr schlecht, da er aber Augenzeuge des Sprunges gewesen war, den mein Pferd eben gemacht hatte, so meinte er, mit diesem Pferd und solchem Wagen könnte ich es schon versuchen, den kurzen Weg zu Mr. Wilson zu nehmen, statt des besseren, aber sehr weiten Umwegs. Er ritt sodann noch eine halbe Stunde mit mir und zeigte mir dann den Weg. Nun ging es fortwährend bergauf und bergab, und zwar so steil, daß wir streckenweise zu Fuß gehen mußten. 2 Stunden lang mußten wir die steilen Wege auf und ablaufen, bis wir endlich um 4 Uhr Nachmittags bei Mr. Wilson eintrafen, ganz durchnäßt von Regen und Schweiß. Mr. Wilson verwunderte sich nicht wenig, daß wir auf solchen Pfaden

mit heiler Haut bei ihm eintrafen und versprach gleich, beim Weggehen einen besseren Weg zeigen zu lassen.

Bei Mr. Wilson fand ich die denkbar freundlichste Aufnahme. Die Frau und die 5 Kinder sind katholisch, doch könnte man meinen, in einer ganz streng katholischen Familie zu sein. Ein Oblatenpriester von Umata, 48 Meilen von hier entfernt, besucht ein Vierteljahr die Katholiken in dem nahen Städtchen Dumbu, und kommt von da auch zur Familie Wilson, wo er dann immer eine Woche bleibt, täglich die Messe liest, die hl. Sakramente spendet und die Kinder unterrichtet. Frau Wilson hat sich alle zum Messen notwendigen Sachen angeschafft, damit, wie sie sagte, wenn sich ein katholischer Priester hie und in diese Gegend verirre, er die hl. Messe in ihrem Hause lesen könne. Im Katechismus unterrichtet sie die Kinder selbst, für den anderen Unterricht ist ein eigener Hauslehrer da.

Am andern Morgen gab mir Mr. Wilson 2 Pferde, eines für mich und eines für meinen Begleiter, damit ich zu Mhlonhlo reiten konnte, der 2 Meilen von hier entfernt wohnt. Als ich beim Kraal des Schiebs eintraf, fand ich eine Anzahl Männer versammelt. Sie lagen vor dem Viehtraal auf dem Boden, erhoben aber sofort, als ich bei ihnen vorritt, und erhoben die rechte Hand zum Zeichen des Grußes. Der Schieb selbst war unwohl und lag in einer großen runden Hütte. Nach einigen Minuten trat er heraus und begrüßte mich sehr freundlich. Mhlonhlo ist ein hoher Mann mit kleinem grauen Bart, und hat trotz seiner 71 Jahre immer noch eine stramme gerade Haltung. Zum Zeichen, daß er Katholik ist, trug er einen roten Kranz um den Hals. Ich begab mich mit ihm sodann in das Innere der Hütte, und alsbald begann unsere Unterredung, die $4\frac{1}{2}$ Stunden dauerte. Dabei suchte ich auch ziemlich viel Geschichtliches aus dem alten Mann herauszulocken. Den Hauptinhalt hievon habe ich in Nachstehendem wiedergegeben.

(Schluß folgt.)

Ein Brand in Hardenberg.

Von Schm. Junipera.

Am 30. Januar v. J. ging um 2 Uhr nachmittags ein furchtbares Gewitter über Hardenberg und die ganze Umgegend nieder. Ich war eben mit meinen Kindern in der Schule. Da zuckte auf einmal ein greller Blitzstrahl, auf den krachend ein furchtbarer Donnerschlag folgte. Meine Kinder erschrafen dermaßen, daß sie sich alle unter die Bänke verkrochen.

Als wir uns vom ersten Schrecken erholt hatten, sagten wir gegenseitig: „Der Blitz hat eingeschlagen. Aber wo? In der Schule? Nein. Sonst irgendwo auf der Station? Wir schauten rings umher, konnten aber nichts entdecken.“

Erst eine Viertelstunde später kam ein Knabe dahergerannt mit dem Ruf: „Die alte Schule brennt!“ Wie war das gekommen? Der Blitz hatte in einem hart daneben stehenden Baum eingeschlagen, hatte von oben bis unten geschält, die Nester zerplättet und vermutlich war ein Funke durch das zertrümmerte Fenster in die Schule gefahren und hatte die gezündet.

Im Nu war die ganze Station auf den Beinen, um den Brand zu löschen. P. Rektor ließ sofort die